

# Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Laasphe,  
der Aemter Banse, Grndtebrück und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Anzeigen werden die einseitige  
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.  
berechnet; Wiederholungen mit  
entsprechendem Rabatt.

Nr. 53.

Fernsprecher Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 3. Juli 1918

Postfachkonto 661n 40449

43. Jahrg.

## Bestellungen

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbrief-  
trägern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle  
auf unser Blatt für das 3. Vierteljahr 1918 zum Preise von

**1 Mk. 50 Pf.**

noch fortwährend angenommen.

Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weit-  
verbreiteten Zeitung ist bekannt.

## Inserate

jeder Art finden weiteste Verbreitung.  
Preis der Zeile nur 20 Pfennig.

## Ämtliches.

### Metalbeschlagnahme.

#### Ausführungsbefimmungen

zu der Bekanntmachung Nr. 8/1. 18 R. N. A. be-  
treffend Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von  
Einrichtungsgegenständen bzw. freiwillige Ablieferung auch  
von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen,  
Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn,  
vom 26. März 1918.

(Fortsetzung.)

Besther enteigneter Gegenstände, die in den mit § 10 der  
Bekanntmachung genannten Uebnahmepreis nicht einverstanden  
sind, müssen dies sofort bei der Ablieferung erklären und gleich-  
zeitig eine schriftliche Beschreibung der Sache abgeben, für welche  
der Uebnahmepreis beanstandet wird. Die Beschreibung muß  
dem Reichsgericht für Kriegswirtschaft die Wertbestimmung  
der fraglichen Gegenstände ermöglichen.

Wer die abgeordneten Gegenstände nicht innerhalb der vor-  
geschriebenen Zeit abliefern, macht sich strafbar. Außerdem werden  
die ablieferungspflichtigen Gegenstände abgeholt bzw. auch aus-  
gebaut, wenn sie nicht ausdrücklich von der Ablieferung zurück-  
gestellt sind (siehe § 14). Die Kosten dieser Einziehung werden  
gegen den Uebnahmepreis verrechnet oder im Wege des Verwal-  
tungszwangsverfahrens eingezogen.

Die Ablieferung hat bei den hierzu bestimmten Sammel-  
stellen Montag oder Mittwoch von 12—7 Uhr nachm. zu erfolgen.

Sammelstellen sind:

1. Franz Kießer, Verleburg,
2. Gemeindevorsteher Wehant, Grndtebrück,
3. Ad. Schäfer, Niederlaasphe.

Abnahmestelle: Brauerei Fr. Bösch, Laasphe.

### § 8. Ersatzbeschaffung.

Die z. B. obwaltenden Umstände bedingen die Verminderung

der Ersatzbeschaffung auf das denkbar geringste Maß. Ersatz soll  
deshalb nur insofern beschafft werden, als die Gebrauchsfähigkeit  
der Gegenstände oder Einrichtungen, mit denen die enteigneten  
Sache verbunden waren, erhalten bleiben muß und dann nur  
aus einem den Kriegsumständen angemessenen Material. Demzu-  
folge wird die behördliche Mitwirkung bei der Ersatzbeschaffung  
auf die in Reihen 3 und 4 genannten Gegenstände beschränkt.

Für die Gegenstände der Rdn. Nr. 44, 45, 48, 49 und 55  
wird Ersatz auf Grund der erstellten Meldungen (§ 6) behördlich  
beschafft.

Für die Gegenstände der Rdn. Nr. 46, 47, 50, 51, 52, 53  
und 54 wird im Bedarfsfall auf Antrag an die Bürgermeister-  
eien, Aemter Material zur Anfertigung der notwendigen Ersatz-  
stücke zugewiesen.

Wer sich den Ersatz selbst beschafft, erwirbt damit nicht das  
Recht, die enteigneten Gegenstände länger zu behalten als jemand,  
der behördlich beschaffte Ersatz in Anspruch nimmt.

Wer von der Behörde Ersatzgegenstände in Anspruch nimmt,  
bzw. sich Material zuweisen läßt, muß den ihm gebotenen Ersatz  
annehmen. Die Einziehung der enteigneten Gegenstände kann  
durch eine Ablehnung der Verwendung der Ersatzstücke nicht  
aufgehalten werden.

### § 9. Ausbau.

Als Ausbau gilt nur eine Arbeit, welche handwerkstechnische  
Uebung und die Verwendung besonderer Werkzeuge, wie Bohrer,  
Säge, Feile, Hammer und Meißel, verlangt. Das Bösen von  
Schrauben mit dem Schraubenzieher gilt in der Regel nicht als  
Ausbauarbeit. Demzufolge kommt Ausbau nur für die Gegen-  
stände der Reihen 3 und 4 in Frage.

Der Ausbau ist von den Betroffenen tunlichst selbst oder  
mit Hilfe von selbst beschafften Arbeitern oder Handwerkern  
zu bewirken. Wenn dies nicht gelingt, so hat der Besther dies  
unter Begründung der unterfertigten Behörde anzuzeigen und  
kostenlose Bestellung von Ausbauhilfe zu beantragen. Für  
Anzeige und Antrag ist ein Vorblatt zu verwenden, der bei  
der unterfertigten Behörde und bei jeder Sammelstelle erhältlich ist.

Wer Türlinken usw. (§ 3 Bekanntmachung, Rdn. Nr. 55)  
selbst ausbaut, kann die dazugehörigen Unterlagen (Bangschilder,  
Kosetten usw.) einstweilen noch zurückbehalten (siehe zu § 7,  
Ablieferung.)

Wer zum Ausbau von Fenstergriffen usw. (§ 3 der  
Bekanntmachung, Rdn. Nr. 49) bzw. von Türlinken usw. (§ 3  
der Bekanntmachung, Rdn. Nr. 55) die kostenlose Bestellung von  
Ausbauhilfe in Anspruch nimmt, muß auch den behördlich ge-  
liefereten Ersatz beziehen und die zu den enteigneten Gegenständen  
gehörenden Unterlagen (Bangschilder, Kosetten usw.) zugleich  
abliefern. Ihm werden jedoch für die Anbringung der Ersatz-  
türlinken mit den Ersatz-Unterlagen und der Ersatzfenstergriffe  
Kosten nicht berechnet, sofern er die Ausbau- und Anbringungs-  
arbeiten Zug um Zug in einem Arbeitsgange erledigt.

Den Antragstellern auf Bestellung von Ausbauhilfe wird

mitgeteilt werden, wann der Ausbau erfolgen wird. Die seitens  
der behördlichen Ausbauhilfe mit dem Ausbau beauftragten  
Personen müssen sich ausweisen können. Der Besther oder sein  
Beauftragter hat die Ausbauarbeiten in jeder Weise zu fördern.  
Er ist verpflichtet, aber die geleisteten Arbeiten eine Bescheinigung  
zu erteilen. Er erhält von der Ausbauhilfe eine Ausbau-  
bescheinigung über die ausgebauten Mengen.

Wer kostenlose Ausbauhilfe in Anspruch genommen hat,  
muß bei der Ablieferung die Ausbaubescheinigung abgeben; er  
erhält für die ihm ausgebauten Gegenstände keine Ausbaub-  
vergütung.

Die Auszahlung der durch § 9 der Bekanntmachung fest-  
gesetzten Ausbaubergütung für den selbst ausgeführten Ausbau  
erfolgt bei der Ablieferung der Gegenstände.

### § 10. Uebnahmepreis.

Ist der Ablieferer mit dem festgesetzten Uebnahmepreis  
einverstanden, so erhält er den Uebnahmepreis möglichst sofort.  
Der Ablieferer kann eine Bescheinigung über den ausgezahlten  
Betrag verlangen.

Erfolgt aus irgendwelchen Gründen die Auszahlung des  
Uebnahmepreises nicht sofort, so erhält der Ablieferer einen  
Anerkennungsschein, aus dem das Gewicht der abgelieferten  
Gegenstände, der Uebnahmepreis, die genaue Abreise des Eigen-  
tums und die Zahlstelle hervorgehen. Auf Grund des Aner-  
kennungsscheines wird der darin festgesetzte Betrag ausgezahlt,  
sobald die der sofortigen Auszahlung entgegenstehenden Gründe  
behothen sind.

Durch die Annahme der Zahlung oder des Anerkenntnis-  
scheines gilt das Einverständnis mit dem festgesetzten Ueber-  
nahmepreis als bindend ausgesprochen und die Inanspruchnahme des  
Reichsgerichts für Kriegswirtschaft, als ausgeschlossen.

Besther, die bei der Ablieferung erklärt haben, sich nicht  
mit dem Uebnahmepreis gemäß § 10 der Bekanntmachung  
zufrieden zu geben, erhalten nicht sofort Zahlung, sondern eine  
Quittung. Mit dieser ist ein Vorblatt verbunden, auf dem die  
endgültige Festsetzung des Uebnahmepreises durch das Reichs-  
schaftsgericht für Kriegswirtschaft zu beantragen ist. Der Antrag  
ist der unterfertigten Behörde innerhalb 4 Wochen nach der  
Ablieferung zur Weiterbeförderung zu übergeben.

Die Ablieferungspflicht wird durch die Inanspruchnahme  
des Reichsgerichts nicht beeinträchtigt.

Diejenigen Personen, die sich nachträglich mit dem Ueber-  
nahmepreis einverstanden erklären, erhalten den anerkannten  
Betrag gegen Rückgabe der Quittung.

Die Entscheidung des Reichsgerichts für Kriegs-  
wirtschaft geht dem Antragsteller unmittelbar zu. Der fest-  
gesetzte Uebnahmepreis wird dem Empfangsberechtigten von der  
beauftragten Behörde zugestellt.

Die Auszahlung der Uebnahmepreise erfolgt durch das  
Reichsministerium.

(Fortsetzung folgt.)

## Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Frhr. von Steinach.

(Fortsetzung.)

Es war Satinar, als sei der Blick neben ihm eingeschla-  
gen; er wagte kaum aufzuheben, aus der törichten Furcht her-  
aus, Melchers könne unversehens auf die rechte Fahre gelan-  
gen und ihm höhnisch zurufen: „Alles, also Ihr eigen Fleisch  
und Blut! So einer also sind Sie!“ Es war ihm zu Mute,  
als müßte er selbst jeden Augenblick wahnsinnig werden —  
er nahm rasch Abschied, indem er einige Worte der Entschul-  
digung stammelte und die trostlose Verfassung ausdrückte,  
man werde schon des Diebes habhaft werden; dann stürzte er  
zur Tür hinaus, wie von Furchen gepeitscht, zum größten  
Erstaunen des Bankiers.

Als Satinar wieder auf der Straße stand, fragte er sich:  
„Was nun, soll ich noch weiter verknagieren, noch öfter  
denselben Namen lesen? Wozu? Weiß ich nicht ganz genau,  
wie die Geschichte zusammenhängt? Warum sich belügen und  
die Augen gewaltsam gegen ein Uebel schließen, wenn es  
doch näher und näher kommt und nicht mehr zu verhindern  
ist! Es ist ja jetzt so klar, so klar, wie diese Einbrüche ins  
Berk gesetzt hat, und es fragt sich nur noch, ob er, der diese  
Einbrüche allein ausgeführt hat, nicht auch jenen im Hause  
Fabritius ohne Hilfe zustande gebracht.“ Dann aber gab es  
einen Unschuldigen, der hauptsächlich auf seine Veranlassung  
verdächtigt, unter seiner Mitwirkung für einige Zeit der Frei-  
heit beraubt worden war.

O, wie würde das alles enden? Vor allen Dingen galt es  
jetzt als seine vornehmste Aufgabe, den wahren Schuldigen  
definitiv festzustellen, damit er nicht länger die schwere Bürde  
auf seinem Gewissen lasten hatte, daß eventuell ein Unschul-  
diger seiner wegen Angabe halber weiter verfolgt würde. Und  
wenn sein erstgeborener unglücklicher Sohn der einzige Schul-  
dige hier war, selbst dann mußten alle Gefühle der Liebe vor  
dem Mahnen der Gerechtigkeit schweigen.

14. Kapitel.

Der Geheimrat saß in seinem Zimmer, mit wichtigen Ar-  
beiten beschäftigt, wobei er sich nicht gern stören ließ. Troz-  
dem trat heute der Diener Schwalbe ein und teilte seinem  
Herrn mit, daß Leutnant Bodo anfrage, ob ihn der Vater in  
einer unausschiebbaren Angelegenheit empfangen wolle. Ver-

gerlich erhob sich der alte Mann von seinem Plaze, doch da  
er nun einmal aus dem Gleis gebracht war, so befahl er, ihn  
eintreten zu lassen.

Zu seiner Verwunderung kam sein Sohn statt in der Uni-  
form in einem eleganten Zivilanzug herein, der ihn jedoch  
nicht weniger stattlich erscheinen ließ.

„Du wollest mich sprechen, Bodo?“ fragte er.  
„Ja, Vater, und zwar ernsthaft. Erinnerst Du Dich noch  
der Zeit, da ich den Wunsch aussprach, mich dem Militär-  
stande zu widmen?“

„Natürlich, als wenn es wie heute wäre. Ich riet Dir  
dringend davon ab, weil ich das Leben des Soldaten in Frie-  
denszeiten nicht gerade beneidenswert finde.“

„Du hattest damals so hübsche Schulzeugnisse auszuweisen,  
daß ich es lieber gesehen hätte, wenn Du Dich irgend einer  
Wissenschaft zugewendet hättest.“

„Ja, besonders die Mathematik hatte es mir angetan, wie  
Du weißt, und überhaupt die technischen Wissenschaften, die  
ja heutzutage die Beherrscher der zivilisierten Welt sind. Aber  
Mama war dagegen; sie wollte mich durchaus in der Uniform  
sehen, so daß ich mich endlich breitschlagen ließ und die Kar-  
riere wählte, die ich bis jetzt inne hatte.“

„Nicht nur bis jetzt, mein Sohn, sondern für das ganze  
Leben.“

„Das ist es ja gerade, weshalb ich mich bei Dir melden  
ließ.“

„Wie, Du wollest doch nicht etwa —?“

„Ja, Vater, ich habe mir die Sache überlegt, und da es  
noch nicht zu spät für mich ist —“

„Es ist aber zu spät für Dich, wenn Du jetzt noch begän-  
nest, die technische Hochschule zu besuchen, wann, glaubst Du  
denn, so weit zu kommen, um eine Stellung einnehmen zu  
können? Nein, nein, mein Sohn, das schlage Dir aus dem  
Kopfe, ich denke gar nicht daran, auch nur einen Pfennig für  
diese neue Illusion zu opfern.“

„Branchst Du auch nicht, lieber Vater,“ entgegnete Bodo  
lächelnd, „da ich auch gar nicht die Absicht hege, wie Du zu  
glauben scheinst, vorerst theoretische Studien zu machen. Mein  
künftiger Schwiegervater erzählte mir, daß es in Ame-  
rika eine große Anzahl vortrefflicher Ingenieure, Chemiker  
und Elektrotechniker gibt, die nie eine andere Schulbildung  
als die mangelhafte der dortigen Volksschulen genossen ha-  
ben. Das praktische Arbeiten und der vortreffliche Blick für

das, worauf es ankommt, ersetzt ihnen Jahre theoretischer  
Studien, und es sind nicht die schlechtesten Männer, die sich  
auf solche Weise dort drüben emporgearbeitet und sich einen  
glänzenden Namen gemacht haben. Ich erinnere Dich nur an  
Edison.“

„Alles ganz schön, aber was willst Du damit sagen?  
Willst Du Deine Uniform an den Nagel hängen und Zei-  
tungsdu werden?“

„Ich sehe, Du fahst die Sache noch immer nicht ernst auf,  
Papa. So will ich Dir denn mitteilen, daß Herr Wehrenpfen-  
ing entschlossen ist, sein Domizil wieder, und zwar so bald  
als möglich, nach New York zurückzuverlegen, da er sich an die  
hiesigen Zustände nicht gewöhnen kann.“

„Über vielleicht die Zustände nicht an ihn,“ warf der Va-  
ter mit offenem Munde ein.

„Ich weiß, worauf Du anspielst,“ entgegnete der Sohn  
finster, „aber verlaß Dich darauf, daß Du Dich mit Deinem  
Verdacht ganz und gar auf dem Holzwege befindest, und daß  
ich die allernächste Zeit das Unbegreifliche des selben beweisen  
werde. Doch zur Sache. Mein Schwiegervater gedenkt drü-  
ben von neuem ein großes gewerbliches Unternehmen ins  
Leben zu rufen, und hat mich erkoren, sobald ich mich etwas  
in die Materie hineingearbeitet, das Ganze zu leiten. Und  
wie Du mich hier siehst, verspreche, ja ich schwöre Dir, daß ich  
meine ganze Kraft daran setzen will, seinem Vertrauen Ehre  
zu machen.“

Dieses Projekt, das der Sohn ihm schon gewissermaßen  
als eine vollzogene Sache hinstellte, war in der Tat nicht zu  
verachten und schien für die Zukunft Bodos so gute Aus-  
sichten zu bieten, daß der Vater es nicht über sich gewann,  
ein striktes Veto gegen seine Realisierung einzulegen.

„Weiß die Mutter schon davon?“ fragte er nach einer Weile.

„Ja, Papa, sie weiß es.“

„Und sie hat ihre Zustimmung dazu gegeben?“

„Ja, Papa, nachdem sie erkannte, daß sie damit das wahre  
Glück ihres Sohnes begründen würde.“

„Was werden Deine Kameraden dazu sagen?“

„Ein Teil weiß es bereits und hat mich herzlich zu mei-  
nem „Schwein“, wie sie es nannten, beglückwünscht.“

„Du bist doch nicht gar schon um Deinen Abschied einge-  
kommen?“ Der Vater zog die Brauen finster forschend em-  
por.

„Nein, Papa, das hätte ich nicht ohne Deine Einwilligung  
getan.“

### Bekanntmachung.

Ich habe Veranlassung, wiederholt darauf hinzuweisen, daß Zurückstellungen, Verlegungs- und Beurlaubungsgehalte niemals unmittelbar dem Stellvert. General-Kommando, Truppenteil oder Bezirks-Kommando eingereicht werden dürfen. Dadurch verzögert sich nur der Gang der Sache. Derartige Gesuche sind stets durch den Amtmann bzw. den Bürgermeister an den Zivilvorstehenden der Ersatz-Kommission (Bandrat) zu richten.

Berleburg, den 24. Juni 1918.

Der Bandrat: J. B. Weber, Kreissekretär.

## Das Ende der Bolschewiki-Flotte

Beseitigung unhaltbarer Zustände.

Der Friedensvertrag von Brest-Litowsk sieht in Artikel V vor, daß die russischen Kriegsschiffe entweder in russische Häfen gebracht und dort bis zum allgemeinen Friedensschluß bleiben oder, falls sie russische Häfen nicht mehr erreichen können, in fremden Häfen entlassen und unbeweglich gemacht werden müssen. Einzelne Teile der Schwarzmeer-Flotte setzten sich über diese Bestimmung hinweg und kreuzten auch nach dem Friedensschluß weiter im Asowschen Meere.

Nach und nach nahmen sie sogar eine feindselige Haltung gegen die verbündeten Streitkräfte an und zwangen dadurch diese mehrfach zu bewaffnetem Einschreiten. Im Verlauf des Frühjahrs wurde es immer klarer, daß der Einfluß der Moskauer Regierung auf einzelne Teile der Schwarzmeer-Flotte gleich Null war, und daß diese Flottenteile vielmehr selbständig den Krieg fortsetzten. Freischaren auf dem Wasser darstellten, die man auch mit dem Ausdruck Piraten bezeichnen konnte.

Erst mit der Besetzung der Halbinsel Krim und des Kriegshafens Sewastopol wurde Ende April der größte Teil der ehemaligen russischen Schwarzmeer-Flotte an weiteren Verbrechen gegen den Brest-Litowsker Frieden verhindert. Die wichtigsten und neuesten Einheiten der ehemaligen Schwarzmeer-Flotte hatten sich jedoch entgegen der in Brest vereinbarten Regel nach Noworossissk begeben und verweigerten die Rückkehr nach ihrem Ausgangshafen.

Für die verstorbenen Verhältnisse an Bord dieser Schiffe ist es bezeichnend, daß sie in wenigen Tagen mehrfach die Staatszugehörigkeit wechselten und nach einander die rote Bolschewiki-Flagge, dann die rote-goldene Flagge der neugegründeten russischen Republik, dann die blaue-weiße ukrainische Flagge und neuerdings wieder die weiß-blaue Andreaskreuz-Flagge des russischen Kaiserreichs setzten. Neben den Besatzungen bestanden auch Frauen, Kinder und Zivilisten diese Kriegsschiffe.

Nach den Erzählungen russischer Seesoldaten und Matrosen, die sich diesen unklaren Verhältnissen durch Abreise entzogen, müssen unter den Besatzungen dieser Schiffe weitgehende Meinungsverschiedenheiten geherrscht haben. Im Verlauf dieser Streitigkeiten ist Mitte Juni das Großkampfschiff „Swobodnaja Rossija“, früher „Zelatorina II.“ genannt, durch einen Torpedoschlag des russischen Torpedobootzerstörers „Kertsch“ versenkt worden. Auch einige Torpedobootzerstörer fielen diesen Kämpfen zum Opfer und sind nach Angabe der erwähnten russischen Offiziere an der Ostküste des Schwarzen Meeres versenkt oder auf den Strand gestrandet worden.

Das Großkampfschiff „Wolga“, früher „Imperator Alexander III.“ genannt, sowie mehrere moderne Torpedobootzerstörer lehnten am 19. Juni nach Sewastopol zurück, wo sich nunmehr die gesamte für Kriegszwecke noch brauchbare ehemalige russische Schwarzmeer-Flotte unter deutscher Kontrolle befindet.

### Wo ist der Zar?

Ueber das Schicksal des Zaren laufen in Rußland noch immer widersprechende Gerüchte um. Nach einer Version befindet er sich noch immer auf der Zekaterinenburg, nach einer anderen wurde er vor der Beschießung Zekaterinenburgs von roten Gardisten nach Moskau in Sicherheit gebracht. Ein drittes Gerücht will wissen, daß nicht auf den Zaren, sondern auf die Zarin ein Anschlag verübt und sie verwundet worden sei.

## Der rumänische Friede angenommen.

Die in Jassy tagende Kammer hat nach kurzer Aussprache dem Friedensvertrage zugestimmt. Gegen die Friedensbedingungen sprachen sich nur die Abg. Francu, Bogaonescu, Codreanu, Tuzs sowie General Averescu aus, der erklärte, daß er zwar als erster das Wort „Friede“ an der Front ausgesprochen habe, aber den jetzt abgeschlossenen Frieden nicht anerkennen könne. — Am Sonnabend lag der Friedensvertrag dem Senat zur Ratifikation vor.

Diese kindliche Antwort besänftigte den Alten merkwürdig.

„Ich fürchte nur, Du wirst es bereuen.“

„Niemand, Papa!“ entgegnete der Sohn, indem er die rechte Hand betuernd auf die Brust legte. „Ich liebe Annelie, ich werde von ihr wiedergeliebt, und ich will mein möglichstes tun, um mich ihrer Liebe würdig zu zeigen.“

„Nun gut, ich will Dir etwas sagen, mein Sohn: Du behauptest mit Entschiedenheit die Unschuld des alten Behauptung, ich glaube leider aus bekannten Gründen vorläufig noch an das strikte Gegenteil. Wir wollen sehen, wer recht hat, und das muß sich ja binnen aller kürzester Frist entscheiden. Solltest Du wider Erwarten der obliegenden Teil sein, so will ich Deinen Wünschen nichts mehr in den Weg legen. Tu dann, was Du für richtig findest!“

„Dank, Dank, lieber Papa,“ rief Bodo freudestrahlend und fiel dem Vater stürmisch um den Hals, „in diesem Falle kann ich Annelie wohl auch schon öffentlich als meine Braut betrachten!“ Und er rannte eilig davon, um seiner Braut die frohe Kunde zu bringen, während der Geheimrat ihm kopfschüttelnd nachschaute und vor sich hinstarrte: „Du jagst einer Götze nach, armer Junge, denn Wehenpfeiffen Mauritius, ich schwör's, ist mein blaues Wunder!“

(Fortsetzung folgt.)

## Die amtlichen Tagesberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 29. Juni 1918. (WB.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Nördlich der Ds sind heftigsten Feuer Infanterieangriffe der Engländer erfolgt. Dreimaliger Ansturm gegen Meris brach unter schweren Verlusten zusammen. In der Mitte des Kampffeldes drang der Feind in Biez-Verquin ein. Gegenstoß der Bereitschaften brachte ihn dort zum Stehen und warf ihn über den Westrand des Ortes zurück. Nördlich von Merville scheiterten die feindlichen Angriffe in unserem Feuer.

An der übrigen Front flaute die lebhafteste nächtliche Artillerietätigkeit in den Morgenstunden ab. Südwestlich von Buequoy wurden stärkere Vorstöße, mehrfach Erkundungsabteilungen des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Südlich der Aisne griff der Franzose nach starker Feuerwirkung an. Bei Ambleny wurde er nach hartem Kampf abgewiesen. Ueber Cury hinaus gewann er Boden. Unser Gegenstoß warf ihn auf die Höhen beiderseits des Ortes zurück. Versuche des Feindes, unter Einsatz von Panzerkraftwagen den Angriff seiner Infanterie weiter vorzutragen, scheiterten. Am Walde von Billers-Cotereix stießen wir dem weichenden Feinde bis in seine Ausgangsstellungen nach und machten Gefangene.

In der Luft erlitt der Feind eine schwere Niederlage. 19 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant Uet errang seinen 35., Leutnant Soelwenhardt seinen 30. Luftsieg.

Südwestlich von Reims wurden bei einer kleinen Unternehmung 20 Stationen gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 30. Juni.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Kampfabschnitten nördlich der Ds und nördlich der Aisne hielt tagsüber erhöhte Artillerietätigkeit an. Am Abend lebte sie auch an der übrigen Front zwischen Yper und Marne auf. Kleinere Infanteriegefechte. Bei stärkeren Vorstößen des Feindes südlich des Durc und bei erfolgreichen eigenen Unternehmungen am Hartmannsweilerkopf machten wir Gefangene.

Leutnant Uet errang seinen 36., Leutnant Soelwenhardt seinen 31. Luftsieg. Leutnant Jakob schloß in den letzten Tagen seinen 20., 21. und 22. Gegner ab.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Juli 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Gefechtsstärke lebte am Abend an vielen Stellen der Front auf. Lebhafteste Erkundungstätigkeit hielt an. Englische Teilangriffe nördlich von Albert wurden abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne regte Tätigkeit des Feindes. Mehrfach stieß die Infanterie zu starken Erkundungen vor. Bei und südlich von St. Pierre-Aigle griff der Franzose gegen Mittag nach heftiger Feuerbereitung an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten vier nächtliche Vorstöße des Feindes.

Leutnant Soelwenhardt errang seinen 32. Luftsieg.

Nach Abschluß der Prüfungen beträgt die Zahl der seit Beginn unserer Angriffskämpfe am 21. März 1918 bisher über unsere Sammelstellen abgeführten Gefangenen (ausschließlich der durch die Krankenanstalten zurückgeführten Verwundeten) 191454. Davon haben die Engländer 94930 Gefangene, darunter 4 Generale und etwa 3100 Offiziere, die Franzosen 98099 Gefangene, darunter 2 Generale und etwa 3100 Offiziere, verloren. Der Rest verteilt sich auf Portugiesen, Belgier und Amerikaner. Von den Schlachtfeldern wurden bisher 2476 Geschütze, 15024 Maschinengewehre in die Deutschesammelnstellen zurückgeführt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

Ueber die beiderseitigen Verluste an der Piave hat sich im ungarischen Abgeordnetenhaus Ministerpräsident Dr. Tisza ausgesprochen:

„Das Haus weiß, daß wir an der Piave und der Brenta vorgegangen sind, und, um Menschenleben zu schonen, nachdem die Festhaltung unserer Positionen mit riesigen Verlusten verbunden gewesen wäre, uns an der Piave zurückgezogen haben und nur an der Brenta manche okkupierte Gebiete besetzten. Bei diesem Rückzug sind insgesamt 12000 Gefangene in die Hände des Feindes gelangt, während 50000 italienische Gefangene in unsere Hände fielen. Diese Ziffer kann bei Offensive und Rückzug nicht als übermäßig bezeichnet werden. Viel trauriger ist der Verlust, den wir an Toten, Verwundeten und Kranken erlitten haben. Ein großer Teil hiervon entfällt auf die Kranken. (Abg. Benes: Und der Hunger?) Die Ziffer der Kranken und Verwundeten kann nicht streng abgefordert werden, weil der Stand in der Weise festgestellt zu werden pflegt, daß wir die Zahl der heimkehrenden Truppen zur Grundlage genommen haben. Wir haben einen riesigen, sehr bedauerlichen Verlust erlitten, der aber im Vergleich zu vier 10. und 11. italienischen Offensiven, die damals erlittenen Verluste nicht überschreitet, ja hinter diesen zurückbleibt, denn in der 10. und 11. italienischen Offensive hatten wir einen Verlust von 80000 bis 100000 Mann, jetzt aber ist unser Verlust gleichfalls annähernd 100000 Mann. (Bewegung.) Ich will nur noch bemerken, weil auch solche Gerüchte in Umlauf sind, daß auch diesmal wieder ungarische Truppen in übermäßig großer Zahl in Anspruch genommen worden seien und daß der Verlust bloß diese treffe, daß an der ganzen Offensive und am Rückzug 33 ungarische und 37 österreichische Regimenter teilgenommen haben, also 47 Prozent Ungarn und 53 Prozent Österreicher. (Abg. Böhm: Wieviel

Ungarn waren in österreichische Regimenter eingereiht?) Der Verlust der Italiener betrug beim ganzen Vorstoß und Rückzug 150000 Mann. Er übersteigt somit weit unsere Verluste an Toten, Verwundeten und Kranken. Auch wurde die Nachricht verbreitet, daß der Verlust durch Munitionsmangel verursacht wurde. (Auf: Mangel an Proviant?) Mit Munition war unsere Armee nie so gut versehen als Mitte Juni. Wichtig ist, daß, nachdem von den über die Piave geschlagenen drei Brücken unglücklicherweise die oberste einstürzte, dann die beiden anderen mitgerissen wurden, wodurch in der Beförderung von Munition und Proviant unüberwindliche Schwierigkeiten entstanden. (Bewegung.) Aber Munitionsmangel bestand nicht. Allerdings konnte an Munition und Proviant nicht soviel hinüberbefördert werden, als die dort kämpfenden Truppen benötigt hätten. (Bewegung.)“

### Eingefandt.

O. Deutsche Vaterlandspartei. Dank der energischen und trotz aller möglichen Anwürfe unbeeinträchtigt der Deutschen Vaterlandspartei, an deren Spitze unser allberehnter Großadmiral von Tirpitz steht, scheint denn doch allmählich der großen Mehrheit des deutschen Volkes ein Licht darüber aufgegangen zu sein, daß die inhumanen Ziele der Gegner nach wie vor auf wirtschaftliche und politische Zerschlagung Deutschlands und auf Zerstörung Österreichs gehen und daß wir neben unseren gewaltigen militärischen Erfolgen unter allen Umständen unseren Siegeswillen hochhalten und dem Ausland gegenüber kräftig und deutlich zum Ausdruck bringen müssen. Die Sozialisten und Arbeiterverbände der Gegner sind von Friedensgedanken Deutschlands weit entfernt als je. Der englische und französische Arbeiterproletariat feiert lediglich den Sieg seines Vaterlandes und die Unterdrückung Deutschlands. Das hat jetzt aufs Neue der Arbeiter-Kongress in London bewiesen.

Wann endlich wird die deutsche Sozialdemokratie das begreifen und die Schlässe daraus für Deutschland ziehen? Einige wenige deutsche Sozialdemokraten haben sich der Zwangsjacke der Partei mit deutschem Mut entzogen und sich, ohne deshalb im Uebrigen ihrer Partei irgendwie untreu zu werden, voll auf den Boden der vaterländischen Grundzüge der Vaterlandspartei gestellt. Zahlreiche Freisinnige und Zentrumselemente haben das ebenfalls eingesehen und sich zur Vaterlandspartei mit Begeisterung bekannt, ohne irgendwie von ihren sonstigen Parteigrundzügen etwas aufzugeben.

Die unglaubliche Tatsache, daß der Staatssekretär von Rühlmann, dessen langatmige Gesprächigkeit in keinem Verhältnis zu wirklichen Erfolgen steht, im Reichstag eine mit unseren Erfolgen und Ausblicken in freierem Gegenfah stehende Rede gehalten, es wird hoffentlich seine letzte als Staatssekretär gewesen sein, hat den Zentralvorstand der Deutschen Vaterlandspartei zu folgender allen maßgebenden Stellen zugegangenen Entschließung veranlaßt:

„Die Deutsche Vaterlandspartei legt Verwahrung ein gegen die Ausführungen des Staatssekretärs v. Rühlmann im Reichstag, die dahin ausgelegt werden mußten, daß an einen stetigen Durchführungs des Krieges durch den Erfolg unserer Waffen Zweifel möglich seien. Solche Zweifel sind unvereinbar mit der Wiederholung von S. M. dem Kaiser und der Obersten Heeresleitung undgegebenen Gewissheit des Sieges, einer Gewissheit, die auf Tatsachen fest gegründet ist.“

Die Deutsche Vaterlandspartei hält die politische Auffassung, die in der Rede des Staatssekretärs zu Tage getreten ist, für verhängnisvoll und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß sie in diesem Gegenfah zu dem unbeeinträchtigten Siegeswillen der großen Mehrheit des deutschen Volkes steht, das nicht ruhen wird, bevor der Bund seiner Gegner durch das deutsche Schwert zum Nachgeben gezwungen ist und die deutschen Notwendigkeiten anerkennt.“

## Die spanische Krankheit in Deutschland.

Nach Madrid und London — Nürnberg.

Die vor kurzem in Spanien ausgebreitete Massenerkrankung hat überraschenderweise ihren Eingang in Nürnberg gehalten. Hier ist in mehreren Bureaus und Arbeitsräumen plötzlich eine Anzahl Personen unter Mattigkeit und Fiebererscheinungen erkrankt. Allem Anschein nach handelt es sich um Influenza.

Der königliche Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Wegel erläßt eine Rundmachung, in der er Ratsschläge zur Verhütung von Ansteckung und Anweisung zur Pflege der Erkrankten gibt, zugleich aber betont, daß kein Grund zu erster Bedenken vorhanden sei, da Krankheit regelmäßig verlaufe.

Die Krankheit stammt von der Front.

Die „Daily Mail“ befaßt sich mit der bereits gemeldeten Krankheitserscheinung in Paris und schreibt unter der Überschrift „Eine Influenza-Epidemie in Paris“: Die Influenza-Epidemie ist in Paris zum zweitenmal aufgetaucht; man nennt sie jetzt die „spanische Grippe“, weil die Krankheit inzwischen auch Spanien betroffen hatte. Nach einer Mitteilung des Pasteur-Instituts stammt die Krankheit von der Front. Im Mai kam sie zum erstenmal nach Paris, dehnte sich dann auf Spanien aus und ist nun wieder nach Paris zurückgekehrt. Wenn sie sich nicht auf Spanien ausgebreitet hätte, so würde die Welt wohl nie etwas von ihr erfahren haben. Die Zeitung bemerkt, die Krankheit, die Fieber und allgemeine Müdigkeit hervorruft, sei nicht gefährlich und dauere höchstens zwei Wochen.

Nur Neuauflage der Influenza-Epidemie.

In Berliner ärztlichen Kreisen erwartet man bestimmt, daß es sich um eine Influenzaepidemie handle, wie sie in den Jahren 1889 bis 1893 ganz Europa überzogen habe. Ein wirkliches Vorbeugemittel gegen die Erkrankung gebe es nicht.

Ein Mitglied des höchsten Instituts hat bereits Fälle der neuen Krankheit behandelt und in einem Falle den Influenzaabzillus einwandfrei nachgewiesen. Seinen Beobachtungen zufolge werden ältere Personen weniger als junge Personen von der Krankheit befallen, die nach heftigem Fieber mit Schleimhautreizung innerhalb 2 bis 3 Tagen harmlos verläuft. Die Gefahr für die Zivilbevölkerung hält er für gering. Bisher sei bei den Erkrankungen noch kein Todesfall vorgekommen.

## Bermischte Nachrichten.

Aus dem Kreise Siedentopf, 22. Juni. Im südlichen Teile unseres Kreises war eine Kommission in einem Dorfe, um Getreide Revisionen vorzunehmen. Da kamen sie auch in das Haus eines Kommissionärs. Als man erfuhr, daß derselbe nicht zu Hause sei, fragte man das Töchterchen nach seiner Mutter. Dieses antwortete ganz unbefangen: „Mei Mutter leih im Bett uff em Hammer, bis die Kommission fort ist.“ — Anderswo durchsuchte man in einem Hause mehrere Weiten ohne etwas zu finden. Da kam man zu ein Bett, in dem die Bauersfrau schwer leidend darniederlag. Als man sie ersuchte, auf kurze Zeit mit einem anderen Bett vorlieb nehmen zu wollen, fand man, daß sie auf 5 Zentnern Hafer gelegen hatte. Also: „Suchet, so werdet ihr finden.“

Eine frühe Ernte scheint heuer der Provinz Schlesien beschieden zu sein. Wie nämlich aus ihrer Hauptstadt Breslau mitgeteilt wird, soll bereits Wintertgerste diesjähriger Ernte Breslauer Mühlen zugeführt worden sein.

Für die Beförderung der Militärgesangenen in Berlin sollen, um bei einer Flucht der Gefangenen das Schießen in den belebten Straßen zu verhindern, Straßenbahngefangenenzüge gefahren werden.

Die Probe auf den Schwindel. Aus dem habsburger Wetter Hirschbach wird berichtet: Seit zwei Jahren ist ein äußerst braver, junger Mann von hier in englischer Gefangenschaft. Dieser Tage kam nun an die Angehörigen ein Telegramm nachfolgenden Wortlautes: „Eben angekommen, bitte mir telegraphisch 600 Mark nach Rotterdam 3. E.“ Da in der Gemeinde schon verschiedene Schwindelereien von Soldaten verübt wurden, traute man der Geschichte nicht und es ging nachfolgendes Telegramm an den Gefangenen ab: „Heutigen Telegramm mit 600 Mark mißtraut. Telegraphiere zur Probe an Engelwirth mit Namen. Mutter.“ Es kam die Rückantwort: „Bin als Kranke nach Holland ausgeföhrt, alles gut, sendet mir Gewünschten gleich ab.“ Er hatte den Namen des Engelwirths nicht angegeben gewußt. Aber noch einmal soll der genannte Sohn auf die Probe gestellt werden, statt des Geldes erhielt er die Depesche: „Bist du Joseph, telegraphiere sämtliche Vornamen deiner Geschwister, kauft du nicht — dann Schwindel.“ Und er probiert's noch einmal: „Mutter, hab zwei Schwestern, sende Geld telegraphisch ab. Dein Sohn 3. E.“ — Die Probe hatte er nicht bestanden, daher bekam er kein Geld!

Ein Ringelstich um einen Menschen. Einen eigenartigen Weg um den Körper eines Menschen nahm ein Blitzstrahl, der in Bramon (Weidenburg) auf einem Felde niederging. Dort arbeitete eine Gruppe von Frauen während eines Gewitters. Ein Blitz schlug in sie hinein und trotz der Frau des Schmiedes Vöhring, die sofort niederfiel. Der Strahl ging vom Kopf der Frau um den Hals, ringelte sich um die Brust und den Leib, zerbrach für die Kleider und ringelte sich weiter an einem Bein herunter in die Erde hinein. Man hielt die Getroffene zunächst für tot. Sie erholte sich aber in der Moskoder Universitätsklinik wieder, und es besteht keine Lebensgefahr mehr für sie. An ihrem Körper sind bunte Streifen von dem eigenartigen Blitzschlag zurückgeblieben.

## Aus Raaspe und Umgegend.

Raaspe, 2. Juli. Die auf vergangenen Sonntag in den Wittgenstein Hof in Grödenbrück einberufene Versammlung zwecks Gründung eines Beamtenvereins in Grödenbrück war sehr schwach besucht. Dies muß umso auffälliger erscheinen, als gerade im vortigen Orte und Umgegend die größte Anzahl von Beamten des Kreises besteht. — Man mußte den Eindruck gewinnen, als ob unter den Beamten ein gewisses Mißtrauen gegen die Neugründung vorherrsche, die aber umso weniger berechtigt ist, weil die Interessen der einzelnen Standes- und Fachvereine usw. durch diesen Verein gar nicht berührt und geschmälert werden sollen. Das besagt auch schon der Name: Deutscher Beamtenverein! — Dieser Verein will die gesamten Vereine unseres Vaterlandes unter einen Hut bringen. Er kann und will seinen Mitgliedern Vorteile verschaffen, die den meisten Beamten bisher verweigert gewesen sind. — Herr Lehrer Volkhammer eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden und erklärte ihnen in kurzen Umrissen Zweck und Ziel der neuen Vereinigung. Der deutsche Beamtenverein sei eine Folge der sozialen Gesetzgebung und habe schon vor einem Jahr 25 jähriges Bestehen feiern können. Der deutsche Beamtenverein beabsichtige nicht, sich in die Angelegenheiten schon bestehender Fach- und anderer Vereine einzumischen. Er wolle nur das Gesamtinteresse der deutschen Beamenschaft wahrnehmen. Dies sei namentlich in der jetzigen Zeit ein dringendes Bedürfnis geworden. Alle anderen Berufe haben sich zusammengeschlossen, um ihre wirtschaftlichen und sozialen Interessen wahrnehmen zu können, warum sollte dies nicht auch bei den Beamten möglich sein. Es sei beabsichtigt, für den Kreis Wittgenstein drei Gruppen und zwar je eine in Grödenbrück, Raaspe und Berleburg unter einheitlicher Leitung zu gründen. In letzteren beiden Orten seien die Gruppen schon zustande gekommen. — Der jährliche Beitrag sei auf eine Mark festgelegt. — Mit Rücksicht auf die geringe Beteiligung wurde von der Wahl eines Vorstandes Abstand genommen und beschlossen, den provisorischen Vorstand weiter bestehen zu lassen. Einige Herren übernahmen es, für die Sache durch Listeneinträge zu werben. Es soll dann späterhin eine neue Versammlung einberufen werden, die hoffentlich eine bessere Beteiligung aufzuweisen hat. Es liegt doch lediglich im Interesse der Herren Beamten, wenn sie sich ausnahmslos dieser Vereinigung anschließen. Es würde für heute zu weit führen, alles zur Sprache zu bringen, was für den Zusammenschluß spricht. Nur soviel darf gesagt werden, daß wohl nirgendwo die Beamten in bezug auf ihre wirtschaftliche Lage ungünstiger gestellt sind, wie in Grödenbrück.

Raaspe, 2. Juli. Der Landsturmann Heinrich Wagner von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unsern Glückwunsch!

Baufe, 2. Juli. Der Kanonier Adolf Heinrich im Feld-artillerie-Regt. 112 erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde bei den letzten schweren Kämpfen im Westen das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Ferner wurde dessen Bruder Fritz Heinrich im Kaiser-Franz-Regt. Nr. 2 mit der Oesterreichischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet, außerdem wurde derselbe zum Unteroffizier befördert. Adolf Heinrich ist der jüngste von sechs im Felde stehenden Söhnen des Landwirts Carl Heinrich hier selbst, die sämtlich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden. Ein siebenter Sohn ist ebenfalls eingezogen und wird

3. St. noch in der Garnison ausgebildet. Unsern besten Glückwunsch der tapferen Soldatenfamilie!

Fischelbach, 2. Juli. Der Sergeant Adolf Marburger, welcher im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ist, erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Unsern Glückwunsch!

Fendingen, 2. Juli. (Entgleisung.) Infolge Loslösen der Rette von einem mit Langholz beladenen Wagen entgleiste gestern mittag etwa 500 Meter unterhalb der Station Oberndorf der letzte Wagen des gegen 12 1/2 Uhr hier eintreffenden Güterzuges, wodurch das Langholz umhergeworfen wurde und das Geleise versperrte. Infolgedessen trat eine mehrstündige Verkehrshinderung ein. Der Personerverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten; der Materialschaden ist unbedeutend. Der den Schlußwagen bedienende Bremsen rüttelte sich noch im letzten Augenblick durch Abspringen und kam so mit dem Schreden davon.

Vom Siebenschläfertag. Der 27. Juni, der Siebenschläfer, gehört zu den sogenannten Kosttagen, an die sich in bezug auf Wettervorhersage der Volks- und Aberglaube bindet. Dieser Glaube sagt, daß, wenn es am Siebenschläfertage regnet, es sieben Wochen darauf täglich regnen soll. Es ist seit langem erwiesen, daß der Siebenschläfertag mit dem etwaigen Regen in den nächsten sieben Wochen nichts zu tun hat. Es hat früher mitunter reichlich Regen gegeben, wenn der Kosttag sonnig war, und trockenes Wetter, wenn es am Siebenschläfertage gah. Also kann man es ruhig dahingestellt sein lassen, ob es nun regnet oder nicht. Hier hat es nicht geregnet; wer also doch daran glaubt, hat Hoffnung auf einen schönen Sommer.

## Briefkasten der Schriftleitung.

An mehrere Mieter! Mietsteigerung ist der Rändigung gleichzusetzen. Sie ist eine verschleierte Rändigung und daher verboten.

## Auszug aus den Verlustlisten 1172—1176.

### 1. Es starben den Heldentod:

1. Hugo Kersch, Augustenhof, gestorben an seinen Wunden.
2. Bismarckwiel August Dornbach, Birkelbach.
3. Unteroffizier Wilhelm Knoke, Baufe.
4. Matrose Heinz Schneider, Puderbach, gest. am 14. 4. 18. in Arnberg.

5. Willi Schneider, Arfeld.
6. Fritz Kirck, Berleburg, gest. an seinen Wunden.
7. Willi Wetter, Wingershausen.
8. Heinrich Böhl, Raumland.
9. Ludwig Schröder, Raaspe.

### Ehre ihrem Andenken!

### 2. Verwundet:

1. Sergeant Adolf Welsch, Berleburg, leicht verw.
2. Unteroffizier Christian Dödel, Berghausen, leicht verw.
3. Johann Becker, Langewiese, verlegt.
4. Geleitert Christian Wetter, Wingershausen, schwer verw.
5. Matrose Otto Janika, Raaspe, schwer verw.
6. Christian Feuring, Raaspe, l. verw.
7. Karl Frank, Raaspe, l. verw.
8. Unteroffizier Hermann Wöber, Alertshausen, l. verw., bei der Truppe.
9. Heinrich Rennede I., Grödenbrück, l. verw.

### 3. Vermißt:

1. Unteroffizier Ludwig Stark, Schwarzenau.
2. Adolf Bieker, Fischelbach.
3. Georg Daus, Raumland.
4. Franz Geng, Berleburg.
5. Hermann Marburger, Fischelbach.
6. Heinrich Rennede II., Grödenbrück.
7. Karl Schlöcher, Grödenbrück.
8. Wilhelm Otto, Fischelbach.
9. Heinz Weder, Sinsing.

### 4. Aus Gefangenschaft zurück:

1. Unteroffizier August Borsbach, Amtshausen.
2. Berleburg, den 1. Juli 1918.

Der Kommandant: J. W. Becker, Kreissekretär.

## Städt. Fuhrwerk.

Die Städt. Fuhrwerke — Pferde- und Gelfuhrwerk — können von den Einwohnern der Stadt Raaspe für gewerbliche und landwirtschaftliche Fuhrten jederzeit nach Bedarf in Anspruch genommen werden.

Die gewünschten Fuhrten sind grundsätzlich auf dem Städt. Wirtschaftsbüro (Stadtkasse) telefonisch oder mündlich anzumelden, woselbst nähere Auskunft erteilt wird. Die Reihenfolge der Anmeldungen ist für Ausführung der Fuhrten maßgebend.

Ausnahmen finden in dringenden Fällen statt.

Tägliche Anmeldungen und Anträge an den Fuhrmann sind zwecklos.

Raaspe, den 1. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Bensenmann.

50 Pfund

Stachelbeeren,

50 Pfund

Johannisbeeren

suche ich für einen auswärtigen Verwandten. Erbitten baldige Angebote.

Raaspe, 1. Juli 1918.

Kammerdirektor

Ottmann

Ein Stamm

12 Hühner und

1 Hahn

verhältnismäßig Italiener,

1917er Brut, sofort zu verkaufen bei

Christ. Roth,

Fendingen, auf dem Boden.

## Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Beiträge für abgelieferte Milch

im Juni findet Mittwoch

Morgen von 7—8 Uhr

hier statt.

Stadtkasse.

## 2 schwere

Fabrochsen

und

2 gut erhaltene

Holzswagen

verkauft

Spediteur Dr. Langenbach,

Raaspe.

## Statt Karten.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß heute Nacht 3 Uhr nach längerem, mit großer Geduld getragenen Leiden mein lieber, treuherziger Mann, mein guter Vater,

der Fabrikant  
**Ernst Dresler**

Peteran von 1870/71

im kaum vollendeten 73. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Emma Dresler.

Ilse Dresler.

Breidenstein, 30. Juni 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 3. Juli nachm. 1 1/2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.



## Codesanzeige.

Nach Gottes heiligem Willen starb am 13. Juni den Tod fürs Vaterland mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Sergeant

**Fritz Duhardt**

im Inf.-Regt. 397

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und der Hess. Tapferkeitsmedaille.

Im Namen der tieftrauernden Familie:

Frau Minna Duhardt

geb. Müller,

Familie Ehr. Duhardt sen.,

nebst allen Angehörigen.

Raaspe, den 2. Juli 1918.

## Codesanzeige.

Heute Morgen 10 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater

**Jakob Debus**

im Alter von 75 Jahren.

Schameder, Siegen, Hilchenbach, Grödenbrück u. wehl. Kriegsschauplatz, 1. Juli 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 5 Uhr statt.

## Bekanntmachung.

Die Eier-Versorgungsberechtigten erhalten am Mittwoch den 3. Juli d. Js. auf den laufenden Wochenabschnitt der Eierkarte in der Sammelstelle ein Ei. Preis 32 Pf. das Stück.

Grödenbrück, den 29. Juni 1918.

Der Amtmann: J. W. Beyandt.

Am Bahnhofsumbau in Grödenbrück werden für dauernde Beschäftigung noch

**Arbeiter**

eingestellt. Meldungen nimmt Herr Schachtmeister Heinrich entgegen.

Kirchhainer, Bauunternehmer.

## Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, den 1. Juli 1918.

Frau Imhof und Kinder.

## Kriegsgefangenen-Angehörigen-Zusammenkunft.

Sonntag den 7. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr im Saale der Gastwirtschaft Koch in Laasphe

### Vortrag

des Leiters des Unterausschusses der Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche, Dortmund, Herrn H. Busch aus Dortmund über:

Unsere Kriegsgefangenen und die Austauschvereinbarungen.

Wir laden die Angehörigen der Kriegsgefangenen zu dieser Zusammenkunft herzlich ein.

Berleburg, den 10. Juni 1918.

Kreisstelle vom Roten Kreuz für den Kreis Wittgenstein in Berleburg.  
Dr. Kreschmar.

## Darlehnskassen-Verein

für die Kirchspiele  
Erndtebrück und Birkelbach

— e. m. u. s. —

Erndtebrück.

(gegründet 1870)

Giro-Konto: Marburger Bank, Marburg.

Postcheckkonto: Cöln No. 14501.

Fernruf No. 32.

Gewährung von Darlehen gegen entsprechende Sicherheit.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

Scheckverkehr.

An- und Verkauf von Effekten und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren in offenen Depots.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) unter Selbstverschluß des Mieters in neu eingerichteter Stahlkammer je nach Größe zu 5 Mk., 10 Mk. und 20 Mk. für das Jahr.

## Die Badeanstalt ist eröffnet.

Badezeit bis 15. September.

### a) Werktags:

|        |              |                                             |
|--------|--------------|---------------------------------------------|
| vorm.  | von 9—11 Uhr | für die Volksschüler                        |
| "      | 11—12 "      | das Lazarett                                |
| nachm. | 1—3 "        | die Präparanden                             |
| "      | 3—4 "        | Volksschüler (Knaben)                       |
| "      | 4—5 "        | " (Mädchen)                                 |
| "      | 5—6 1/2 "    | Frauen u. Mädchen m. Ausnahme des Mittwochs |
| "      | 6 1/2—8 "    | Männer u. Knaben u. Samstags.               |

An diesen Tagen von

|           |                               |
|-----------|-------------------------------|
| 5—6 Uhr   | Frauen und Mädchen            |
| 6—7 "     | Männer u. Knaben, ferner      |
| Mittwochs | 7—8 " Volksschüler für Frauen |
| Samstag   | 7—8 " " Männer                |

b) Sonntags: 8—10 " für Jugendwehr, Männer und Knaben.

Volksschüler 10 Pfg.

Dauerkarten: Für Erwachsene 3 Mk., für Volksschüler 1.50 Mk., für jugendliche Personen von 14—17 Jahren 2.50 Mk.

Einzelfarten: Für Volksschüler 10 Pfg., für auswärtige Schüler und Erwachsene 15 Pfg.

Die Wartefrau verleiht Badehose und Handtuch für je 5 Pfg. und erhält für Aufbewahren einer Badehose und eines kleinen Handtuchs während der Sommermonate 50 Pfg. und für Aufbewahren eines Badeanzuges oder Bademantels 1 Mk.

Laasphe, im Mai 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

## Die Geburt eines prächtigen Knaben

zeigen voll Dank und Freude an

Pastor Hans Balke

und Frau Adelsheid geb. Voswinkel.

Erndtebrück, den 30. Juni 1918.

## Sprechstage in Grundbuchsachen

werden beim hiesigen Amtsgericht abgehalten am:

6., 13., 27. Juli 1918

10., 17., 24. August "

7., 14., 28. September "

Laasphe, den 28. Juni 1918.

## Königliches Amtsgericht.

### Kohlenverteilung.

Sämtliche Haushaltungen haben ihren Kohlenbedarf am Donnerstag den 4. Juli in der Milchverkaufsstelle anzumelden und zwar Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

A—S von 2—3 1/2 Uhr nachmittags

T—Z " 3 1/2—5 " "

Bei der Anmeldung ist der vorhandene Holz- und Kohlenvorrat genau anzugeben, ebenso diejenige Holzmenge, welche bereits gekauft, aber noch nicht angefahren ist.

Die Anmeldung muß möglichst durch den Haushaltungsvorstand selbst geschehen. Kinder und Leute, die über Borräte usw. keine genauen Angaben machen können, werden g r u n d s ä t z l i c h nicht berücksichtigt.

Die Angaben haben unter allen Umständen den Tatsachen zu entsprechen.

Haushaltungen und Personen, welche unrichtige Angaben machen, laufen Gefahr, daß sie bei der Brennstoffverteilung nicht berücksichtigt werden.

Laasphe, den 29. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Kesselschmiede, Niete, Stemmer,  
Autogenschweißer, Blechschneider, Hilfsarbeiter oder Arbeiterinnen u. jugendliche Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

Heinr. Schaumann, e. m. b. H.

Blechwarenfabrik und Kesselschmiede,  
Weidenau (Sieg.)

## Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 %.

Anlagekassen für Mündelgeld.

Depositen- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit Scheckverkehr.

Geldüberweisungen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Kreditgewährung auf Hypotheken, gegen Unterpfand, auf Schuldschein mit u. ohne Bauschaft, auf Wechsel, in laufender Rechnung.

Einzahlung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.

Diskontierung von Wechseln.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Sparbüchern.

Annahmestellen für Spareinlagen:

in Amalienhöhe beim Hess.-Nass. Gärtenverein,  
Feudingen bei Herrn Rentant Müller,  
Fischelbach bei Herrn Gerbereibesitzer Franzl.

Vermietung von Schlafkammern.

Silberkammer.

Auskunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwillig erteilt. Es ist Pflicht eines jeden, die bargeldlose Zahlung durch Errichtung von Scheckkonten zu fördern. Er vermindert dadurch den Notenumlauf der Reichsbank und stärkt unsere Währung im Auslande. Darum muß jeder Betrag, auch der kleinste, bargeldlos gezahlt werden.

## 8. Kriegsanleihe.

Wir bitten um Vorlage der Sparbücher, aus deren Guthaben zur 8. Kriegsanleihe gezeichnet ist.

Kreissparkasse Laasphe.

## Kreis-Sparkasse Berleburg.

Das Amtsgeheimnis wird bei uns in jedem Falle gewahrt. Auskunft über Spareinlagen geben wir niemandem, also auch keiner Behörde oder Amtsperson, insbesondere ist der Veranlagungskommission nach § 35 des Einkommensteuergesetzes die Einsicht der Bücher der Sparkasse nicht gestattet.

Der Verwaltungsrat.

## Kgl. Preuss. Südd. Klassenlotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung 9. und 10. Juli)

1/2 1/2 1/4 1/4 Lose

Mk. 40.— 20.— Mk. 10.— Mk. 5.—

Bestellungen nimmt auch Herr W. Jung sen. in Laasphe entgegen.

Siegen.

K. Stauf,

Kgl. Lotterie-Einsteher.

## Einfachapparate

und

## Einfachgläser

mit Gummiringen etc.

Fabrikat „Bese“, „Bertha“ u. a.

offert billigst

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Ars. Biedenkopf.

## Butterabgabe

in der Sammelstelle Laasphe: am Mittwoch den 3. Juli an Inhaber der früheren Lebensmittelkarten Nr. 1—250 von 8—9 Uhr über 250 " 9—10 " Preis 3,00 Mk. das Pf. Es erhalten nur die Inhaber von Fettkarten Butter. Diese Karten sind vorzulegen.

Laasphe, den 2. Juli 1918.

Der Bürgermeister:

Berensmann.

## Spar-u. Vorschussverein Laasphe.

Donnerstag den 4. d.

Mts.

### Ausschüttung.

Der Vorstand.

Vin wieder selbst in meiner Praxis tätig.

G. Grmert, Dentist,  
Siegen, Bahnhofstr. 10.

## Einem Schuhmacherlehrling zum sofortigen Eintritt sucht

Ludwig Belg,  
Schuhmachermeister,  
Erndtebrück.

Ein sauberes, ordentliches

Dienstmädchen für kleinen Haushalt auf sofort gesucht.

Karl Gehner, Kaufmann,  
Beldorja, Sieg.